

Inhalte und Ziele offener Jugendarbeit

- Deckung des entwicklungsbedingten Jugendbedarfs nach Begegnung, Solidarität, Auseinandersetzung und Erfahrung mit Gleichaltrigen (Peer-groups, Cliques), Gleichgesinnten und Andersdenkenden.
- Möglichkeiten für selbstbestimmte und konsumunabhängige Freizeit- und Geselligkeitsformen sowohl im wohnortnahen Lebensumfeld als auch im zunehmend wachsenden Begegnungs- und Bewegungsraum.
- „Freiräume“ für die familien-, schul- und arbeitsfeldergänzende Sozialisation und Identitätsfindung, Selbsterfahrung und Fremdreifektion, Rollenerfahrung und Rollenerneuerung.
- Auf- und Ausbau eines eigenen sozialen Netzes mit selbstbestimmten Regeln, Normen und Ordnungsleitlinien (Gruppenmoral) sowie selbsterworbenem Status als Einrichtung innerhalb des Gemeinwesens.
- Rückzugsraum aus der Erwachsenenwelt und Aneignung eigener Kultur, Wertmaßstäbe, Beurteilungskriterien und Erlebnisräume.
- Erweiterung der eigenen gesellschaftlichen Kompetenzen im Umgang mit Organisationsaufgaben, Konfliktlösungen, Innen- und Außendruck auf die Gruppe, selbstverantwortliche Umsetzung von Wünschen, Bedürfnissen, Interessen und selbstgesteckter / akzeptierter Ziele.
- Vermittlung von Handlungsfähigkeit durch Beispielwirkung pädagogischer Anleitung und praktischer Erfahrungswerte.
- Gegenseitiger Austausch und Unterstützung sowie Beratungsangebote bei allgemeinen entwicklungsbedingten Problemsituationen, gefährdenden Einflüssen und individuellen Schwierigkeiten (Schule, Beruf, Familie, Partnerschaft).
- Freizeit-, Erholungs-, Regenerations- und Geselligkeitsangebote mit Spiel, Spaß, Spannung und Abenteuer aktiv und alternativ zur Konsumhaltung erfahren.
- Last, but not least: Die Erfahrung der Wertschätzung durch Erwachsene und soziales Umfeld.

Zielsetzungen und Inhalte von offener Jugendarbeit lassen sich in einem kleinen und überschaubaren Sozialraum meist schnell und direkt kommunizieren, zumal deren Umsetzungen einfacher zu steuern sind und alle Beteiligten – Bürgermeister wie Gemeinderat, Vereine, Eltern und Jugendliche – sich bereits aus anderen Bezügen kennen.

Hier liegen die klaren Vorteile kleinerer Gemeinden im ländlichen Raum gegenüber anonymen und wesentlich komplizierteren Strukturen einer Großstadt. Damit erklärt sich aber auch, weshalb selbstorganisierte Jugendeinrichtungen in Gemeinden um 5.000 bis 10.000 Einwohner von Teilen der Bürgerschaft wie auch von Verwaltungen und Gremien sowohl stärker kontrolliert wie früher sanktioniert werden: Was in der Stadt als Gegebenheit hingenommen ist, kann in der kleinen Gemeinde einigen Aufruhr verursachen.